



Erster Umweltbericht
der Deutschen Bundesbank

Inhalt

Vorwort	3
Auf einen Blick	4
1 Umweltpolitik der Bundesbank	5
2 Umweltleitlinie der Bundesbank	7
3 Energie- und Ressourcenverbrauch	9
4 Umweltziele	19
5 Betriebsökologische Kennzahlen	23
6 Im Vergleich mit anderen Finanzinstitutionen	27
7 Ausgewählte Maßnahmen und Projekte	28
8 Ausblick	31

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit ihrer Gründung im Jahr 1957 sorgt die Deutsche Bundesbank für stabiles Geld. Über viele Jahrzehnte sicherte sie die Kaufkraft der Deutschen Mark, heute leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Stabilität des Euro. Um ihre vielfältigen Aufgaben zu erfüllen – zum Beispiel bei der Bankenaufsicht, der Versorgung mit Bargeld oder dem elektronischen Zahlungsverkehr – verbrauchen ihre Mitarbeiter notwendigerweise Ressourcen wie Energie, Strom oder Papier.

Seit Jahren arbeiten wir daran, diesen Verbrauch zu reduzieren und die ökologische Nachhaltigkeit unserer Arbeit zu verbessern. Die deutsche Zentralbank verfolgt in allen Bereichen ihres Handelns eine nachhaltige Politik – bei der Erfüllung ihrer gesetzlichen

Aufgaben und auch als öffentlicher Arbeitgeber. Auch Umweltaspekte spielen dabei seit Langem eine Rolle.

Schon im Jahr 2009 hat die Bundesbank ihr Umweltmanagement neu ausgerichtet. Der nun vorliegende Umweltbericht ist ein Ergebnis dieser Strategie. Dafür hat die Bundesbank erstmals umfassend die Umweltauswirkungen ihrer betrieblichen Prozesse analysiert.

Sie setzt sich für ihre Umweltstrategie auch zum ersten Mal ein klares Ziel. Es lautet: „25 bis 25“. Bis zum Jahr 2025 will die Bundesbank ihre Treibhausgasemissionen um mindestens 25 Prozent senken. Als Basis dient der Mittelwert der Jahre 2013 und 2014 – der vorliegende Umweltbericht basiert auf diesen beiden Jahren.

Für den Bericht hat die Bundesbank systematisch die Verbrauchsdaten an allen nationalen Standorten erhoben, um die wichtigsten Faktoren für die Treibhausgasemissionen zu ermitteln. Ein zentrales Ergebnis des Berichts lautet: Der Wärmeverbrauch ist der bedeutendste Faktor für die Treibhausgasemissionen der Bundesbank.

Der Grund dafür liegt auf der Hand – die Gebäude der Bundesbank sind teilweise schon relativ alt. Wir planen deshalb, zu modernisieren, wo es notwendig ist. Dazu gehört auch die Zentrale der Bundesbank, die im Jahr 1972 fertiggestellt wurde. Ich bin überzeugt, dass die Bundesbank auf diese Weise ihren Wärmeverbrauch signifikant senken kann. Daneben stellt die Bundesbank im Umweltbericht umfangreiche Maßnahmen vor,



Foto: Frank Rumpenhorst

wie sie ihre Treibhausgasemissionen weiter reduzieren möchte.

Umweltschutz geht uns alle an. Nur wenn wir alle schonend mit den Ressourcen umgehen, die uns zur Verfügung stehen, können wir unser Ziel erreichen: Nachhaltig zu leben und die Umwelt für die nach uns kommenden Generationen zu bewahren.

**Bundesbank-Vorstandsmitglied
Johannes Beermann**

Auf einen Blick

Die Deutsche Bundesbank will einen nachhaltigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten. Sie hat eine Umweltleitlinie und eine Umweltstrategie verabschiedet, um dieses Ziel zu konkretisieren. Bis zum Jahr 2020 will die Bundesbank die Treibhausgasemissionen im Vergleich zu den Jahren 2013 und 2014 um 10 Prozent und bis 2025 um 25 Prozent senken. Gemessen werden die Emissionen in sogenannten CO₂-Äquivalenten (CO₂e).

Im Jahr 2014 verbrauchte die Bundesbank in ihren Dienstgebäuden Energie in Form von Strom und Wärme im Umfang von gut 180 000 Megawattstunden (MWh). Dies entspricht in etwa dem Jahresverbrauch von 6 000 Einfamilienhäusern, in denen jeweils vier Personen leben. Ihren Strom bezieht die deutsche Zentralbank bereits jetzt größtenteils aus erneuerbaren Energiequellen und auch bei der Wärmeerzeugung setzt sie an einigen Standorten auf nachwachsende Rohstoffe.

Der Wasserverbrauch belief sich 2014 auf knapp 270 000 Kubikmeter (m³), das entspricht etwa 22,5 Millionen Mineralwasserkästen. Sowohl der Energieverbrauch als auch der Wasserverbrauch schwanken innerhalb eines Jahres mit den Witterungsverhältnissen. Sie hängen aber auch stark von den technischen und baulichen Eigenschaften der Gebäude ab. Deshalb ist das Energiemanagement des Immobilienbestands von großer Bedeutung.

Die Beschäftigten der Bundesbank legten 2014 auf ihren Dienstreisen gut 35 Millionen Kilometer zurück – das entspricht etwa 875 Erdumrundungen entlang des Äquators. Genutzt werden dabei die Verkehrsmittel Pkw, Bahn und Flugzeug. Bei Reisen im Inland nutzen die Mitarbeiter der Bundesbank – wie auch andere Beschäftigte des öffentlichen Dienstes – in der Regel die Bahn. Außerdem strebt die Bundesbank an, bei der Wahl der Transportmittel vermehrt auf energiesparende Technologien zu setzen.

Im vergangenen Jahr entstanden Abfälle im Umfang von knapp 8 000 Tonnen. Die jährlichen Abfallmengen schwanken stark, was auf den großen Anteil an Bauabfällen zurückzuführen ist.

Im Jahr 2014 hat die Bundesbank Treibhausgasemissionen (THG-Emissionen) in Höhe von 26 590 Tonnen CO₂e verursacht. Umgerechnet entfallen auf jeden Mitarbeiter knapp 3 Tonnen CO₂e. Den bedeutendsten Faktor bei den Treibhausgasemissionen stellt mit einem Anteil von knapp zwei Dritteln der Wärmeverbrauch dar.

Um ihre Umweltaktivitäten zu steuern, konzentriert sich die Bundesbank auf die vier Handlungsfelder Ressourcen, Energie, Mobilität sowie Management und Kommunikation. In diesen Handlungsfeldern verfolgt sie ehrgeizige Ziele. Ein Energie- und Umweltmanagementsystem steuert alle erforderlichen Maßnahmen und Aktivitäten. Die Bundesbank wird regelmäßig über ihre Fortschritte berichten.

1 Umweltpolitik der Bundesbank

Die Bundesbank ist die unabhängige Zentralbank der Bundesrepublik Deutschland. Seit 1999 ist sie Teil des Eurosystems, in dem sie zusammen mit den anderen nationalen Zentralbanken und der Europäischen Zentralbank für die gemeinsame Währung, den Euro, verantwortlich ist. Darüber hinaus erfüllt die Bundesbank weitere wichtige Aufgaben im nationalen und internationalen Rahmen. Zu ihnen gehören insbesondere die nationale Aufsicht über Kreditinstitute, auch im Rahmen der einheitlichen europäischen Bankenaufsicht, und die Bereiche Bargeld und unbarer Zahlungsverkehr sowie Finanz- und Währungsstabilität.

Der Sitz der Zentrale der Bundesbank ist in Frankfurt am Main. Außerdem ist sie bundesweit mit neun Hauptverwaltungen und 35 Filialen (Stand: 1. November 2015) vertreten. Insgesamt beschäftigt die deutsche Zentralbank 10 300 Mitarbeiter (Stand: 31. Dezember 2014).

Die Bundesbank verfolgt in allen Bereichen ihres Handelns eine nachhaltige Politik – bei der Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben und als öffentlicher Arbeitgeber. In dieser Rolle möchte sie gute Arbeitsbedingungen für alle Beschäftigten schaffen. Dazu gehört auch eine langfristige Personalpolitik. Die Bundesbank engagiert sich stark für die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie und setzt sich für die gleichen beruflichen Chancen von Frauen und Männern ein.

Umweltaspekte spielen im unternehmerischen Handeln der Bundesbank bereits seit vielen Jahren ebenfalls eine zunehmend wichtige Rolle. Mit ihrer jetzigen Umweltpolitik setzt sie ihren bisherigen Weg fort. Neu ist allerdings, dass die Bundesbank mit dem vorliegenden Umweltbericht ihre Umweltstrategie erstmals vorlegt und darüber berichtet. Ziel der Bundesbank ist es, ihre Treibhausgasemissionen (THG-Emissionen) bis zum Jahr 2025 um 25 Prozent zu senken.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat sie eine Umweltleitlinie aufgestellt, an der sie ihr Handeln orientiert (siehe Kapitel 2). Außerdem hat sie Umweltziele für einzelne Handlungsfelder definiert (Kapitel 4).

Im vorliegenden Umweltbericht veröffentlicht die Bundesbank erstmals eine Übersicht über ihren Verbrauch von Energie und Ressourcen und über die von ihren Mitarbeitern zurückgelegten Geschäftsreisen. Dazu hat sie für die Jahre 2013 und 2014 umfassend und strukturiert Daten nach definierten Kriterien erhoben. Aufgrund der dezentralen Struktur der Bundesbank ist es nicht möglich, eine valide Datenbasis für weiter zurückliegende Jahre zu schaffen.

Doch auch so steht fest, dass von Anfang der 1990er Jahre bis heute der Energieverbrauch der Bundesbank und damit die Treibhausgasemissionen erheblich zurückgegangen sind. Ein Grund dafür ist vor allem die im Zuge der

Strukturreform rückläufige Zahl der Standorte. Aufgrund einer betriebswirtschaftlichen Entscheidung hat die Bundesbank die Zahl der Filialgebäude von 210 im Jahr 1990 auf 35 im Jahr 2015 reduziert. Die Anzahl der Beschäftigten ist seit 1992 um fast 7 000 auf 10 300 gesunken. Außerdem betreibt die Bank nunmehr zwei Rechenzentren statt vormals neun.

Ebenso hat die kontinuierliche Modernisierung der technischen Ausstattung der Bundesbank etwa bei Computern, Geldbearbeitungsmaschinen, Fahrzeugen und der technischen Gebäudeausrüstung zu einer verbesserten Energieeffizienz beigetragen. Weiterhin nutzt die Bundesbank seit 2012 Strom aus erneuerbaren Energiequellen und deckt damit aktuell gut 88 Prozent ihres Gesamtbedarfs. Damit hat die Bank in den vergangenen 25 Jahren bereits einen Beitrag geleistet, um die nationalen Klimaschutzziele zu erreichen. Die Größenordnung lässt sich allerdings nicht exakt beziffern. Die nationalen Klimaschutzziele sehen vor,

die Treibhausgasemissionen gegenüber dem Jahr 1990 bis zum Jahr 2020 um mindestens 40 Prozent zu reduzieren. Bis 2050 sollen die Emissionen um 80 bis 95 Prozent sinken.

Neu ist, dass die Bundesbank sich mit der Umweltstrategie zu konkreten Umweltzielen verpflichtet. Um diese Ziele zu erreichen, ist eine koordinierte Zusammenarbeit zahlreicher Bereiche notwendig. Die Mitwirkung der Beschäftigten spielt hierbei ebenfalls eine zentrale Rolle.

In den vergangenen Jahren hat die Bundesbank ihre Umweltaktivitäten stärker im Haus zusammengeführt und vernetzt. Im ersten Schritt hat sie im Jahr 2009 ein Umweltmanagementsystem eingerichtet. Im Jahr 2012 hat der Vorstand das Thema Umweltschutz in seine Strategie aufgenommen und darin verankert, dass die Bank einen nachhaltigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leistet. Daraufhin wurde eine fachübergreifende Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, welche die betrieblichen Prozesse analy-

siert, dokumentiert und daraus Empfehlungen für Maßnahmen ableitet. Der Bereich Umweltmanagement leitet diese Arbeitsgruppe, die aus Beschäftigten verschiedener Arbeitsbereiche wie Verwaltung und Bau, Personal, Bargeld, Informationstechnologie, Beschaffungswesen und Kommunikation besteht. Ein erstes Ergebnis der Arbeitsgruppe war die Entwicklung einer Umweltstrategie, die der Vorstand der Bundesbank im Herbst 2015 verabschiedet hat.

Bereits im Januar 2015 ist die Bundesbank dem Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e.V. (VfU) beigetreten. Der vorliegende Umweltbericht basiert auf dem Kennzahlensystem des VfU.

2 Umwelleitlinie der Bundesbank

Der Geschäftsbetrieb einer Institution wie der Deutschen Bundesbank führt zwangsläufig zu Umwelteinwirkungen. Die Bundesbank ist sich ihrer Verantwortung bewusst, diese Umwelteinwirkungen zu minimieren und einen aktiven, nachhaltigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz zu leisten.

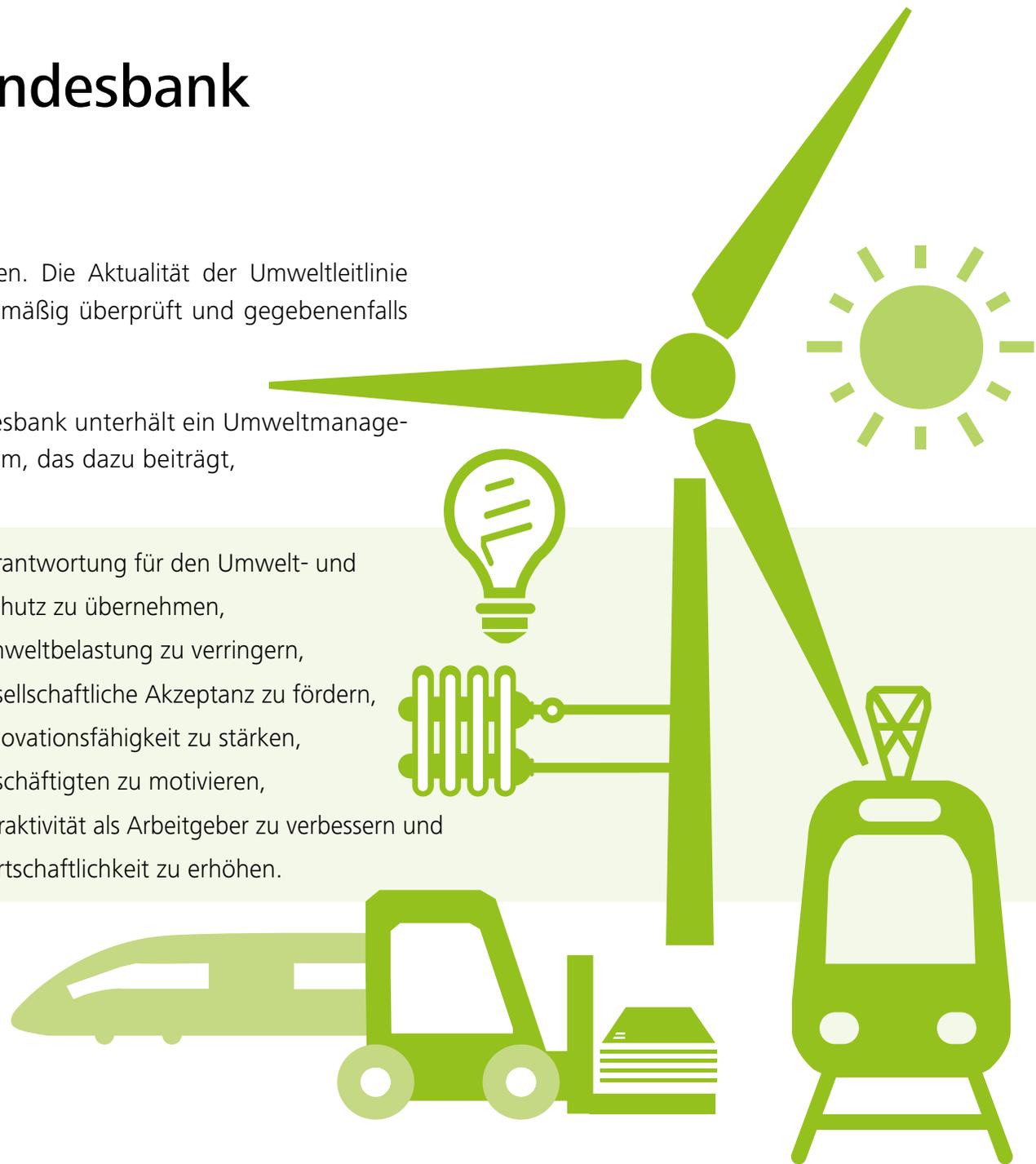
Die deutsche Zentralbank strebt daher an, ihre Treibhausgasemissionen um 25 Prozent bezogen auf den Leistungsumfang der Jahre 2013/2014 bis zum Jahr 2025 zu senken. Hierzu sollen in einem ersten Schritt bis in das Jahr 2020 die eigenen Treibhausgasemissionen um 10 Prozent reduziert werden. Die langfristige Vision ist die Treibhausgasneutralität.

Die Umwelleitlinie gilt für alle nationalen Betriebsliegenschaften und Bankprozesse sowie sinngemäß für die von der Bundesbank bewirtschafteten Wohngebäude. Sie richtet sich sowohl an die Beschäftigten als auch an die Lieferanten und Partner, die sie bei der Erreichung der Ziele

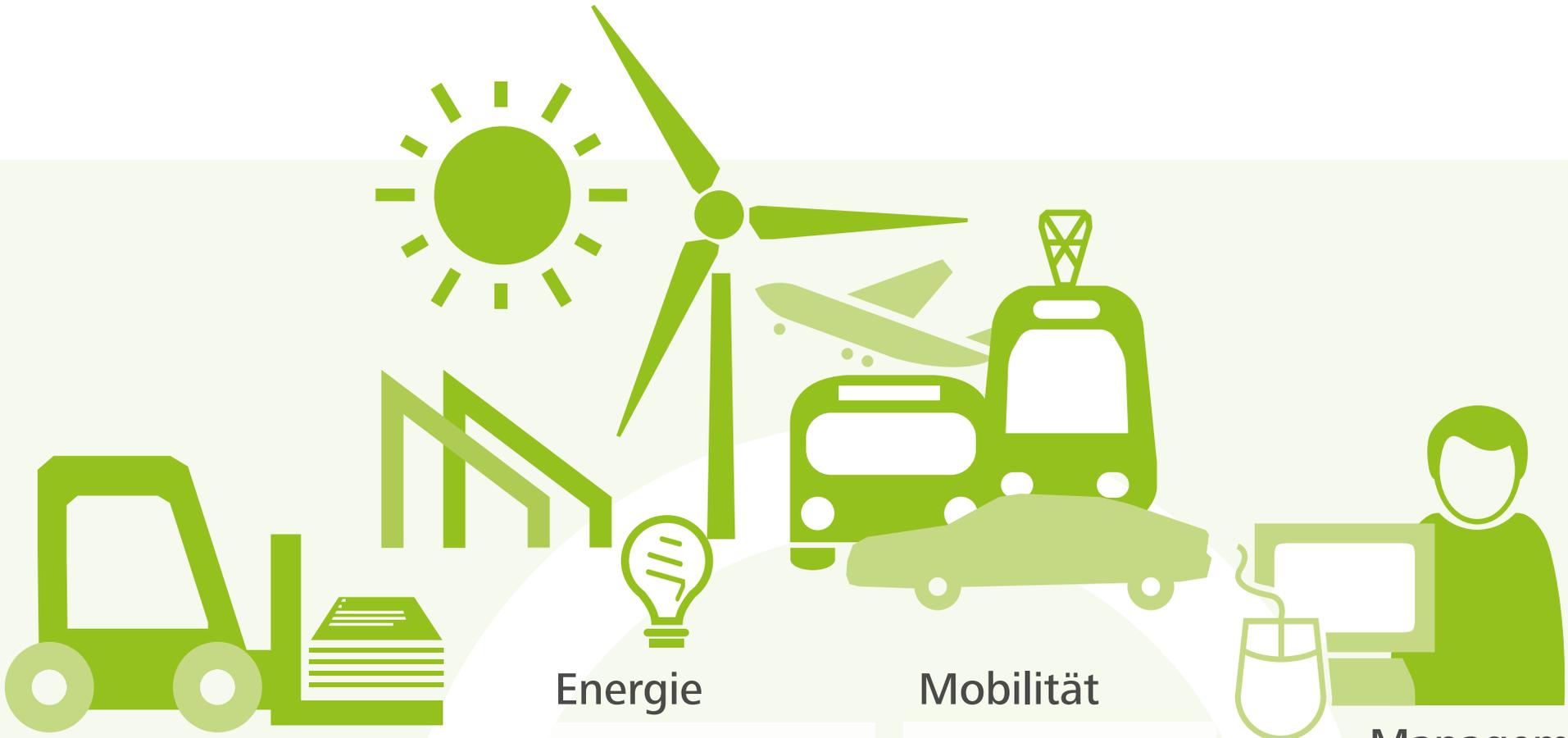
unterstützen. Die Aktualität der Umwelleitlinie wird regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Die Bundesbank unterhält ein Umweltmanagementsystem, das dazu beiträgt,

- ihre Verantwortung für den Umwelt- und Klimaschutz zu übernehmen,
- ihre Umweltbelastung zu verringern,
- ihre gesellschaftliche Akzeptanz zu fördern,
- ihre Innovationsfähigkeit zu stärken,
- ihre Beschäftigten zu motivieren,
- ihre Attraktivität als Arbeitgeber zu verbessern und
- ihre Wirtschaftlichkeit zu erhöhen.



Handlungsfelder des Umweltmanagements



Ressourcen

Die Bundesbank reduziert ihren Ressourceneinsatz und schließt Materialkreisläufe. Hierzu berücksichtigt sie in ihren Bau- und Beschaffungsprozessen Nachhaltigkeitskriterien.

Energie

Die Bundesbank senkt ihren Energieverbrauch, steigert die Energieeffizienz und setzt erneuerbare Energien ein.

Mobilität

Die Bundesbank reduziert die Umweltbelastungen aus den Dienstreisen und senkt den Flottenverbrauch der Dienstfahrzeuge. Sie unterstützt die Beschäftigten bei einem möglichst umweltfreundlichen Pendlerverkehr.

Management und Kommunikation

Die Bundesbank richtet ein an anerkannten Standards ausgerichtetes Energie- und Umweltmanagementsystem ein. Sie kommuniziert regelmäßig über die Umsetzung und Erreichung der gesetzten Ziele.

3 Energie- und Ressourcenverbrauch

Die Bundesbank verbraucht Ressourcen wie Strom, Heizenergie und Wasser um ihre Aufgaben zu erfüllen, dabei entstehen auch Abfälle. Im Rahmen ihrer Aufgaben verbrauchen die Mitarbeiter Papier und unternehmen Dienstreisen. Die deutsche Zentralbank beauftragt außerdem die Produktion von Banknoten, verteilt und bearbeitet sie und entsorgt nicht mehr umlauffähiges Bargeld schließlich. Die Bundesbank hat einen umfangreichen eigenen Gebäudebestand und zusätzlich einzelne angemietete Dienstgebäude. Ihren Ressourcenverbrauch weist die Bundesbank

insgesamt und nicht nach Standorten unterteilt aus. Alle Pro-Kopf-Angaben berechnet sie auf Basis von Vollzeitäquivalenten¹. Umgerechnet in Vollzeitäquivalenten haben im Jahr 2013 insgesamt 9 496 Mitarbeiter für die deutsche Zentralbank gearbeitet, 2014 waren es 9 482 Mitarbeiter.

Im Folgenden werden der Energie- und Ressourcenverbrauch der Bundesbank sowie die dienstlich zurückgelegten Kilometer für die Jahre 2013 und 2014 dargestellt. Durch ihren Energie- und Ressourcenverbrauch hat die Bundesbank im Jahr

2013 THG-Emissionen in CO₂-Äquivalenten in Höhe von knapp 28 550 Tonnen verursacht. Das entspricht rund 3 010 Kilogramm (kg) pro Bundesbank-Mitarbeiter. Im Jahr 2014 ist der Wert aufgrund des milden Winters und den dadurch geringeren Energie- und Ressourcenverbrauch gesunken. 2014 beliefen sich die THG auf 26 590 Tonnen CO₂e, pro Kopf waren dies gut 2 800 kg.

Haupttreiber der Treibhausgasemissionen war sowohl im Jahr 2013 als auch im Jahr 2014 der

Treibhausgasemissionen in CO₂e

Die von der Bundesbank verursachten Treibhausgasemissionen sind 2014 im Vergleich zum Vorjahr um knapp 7 Prozent gesunken.



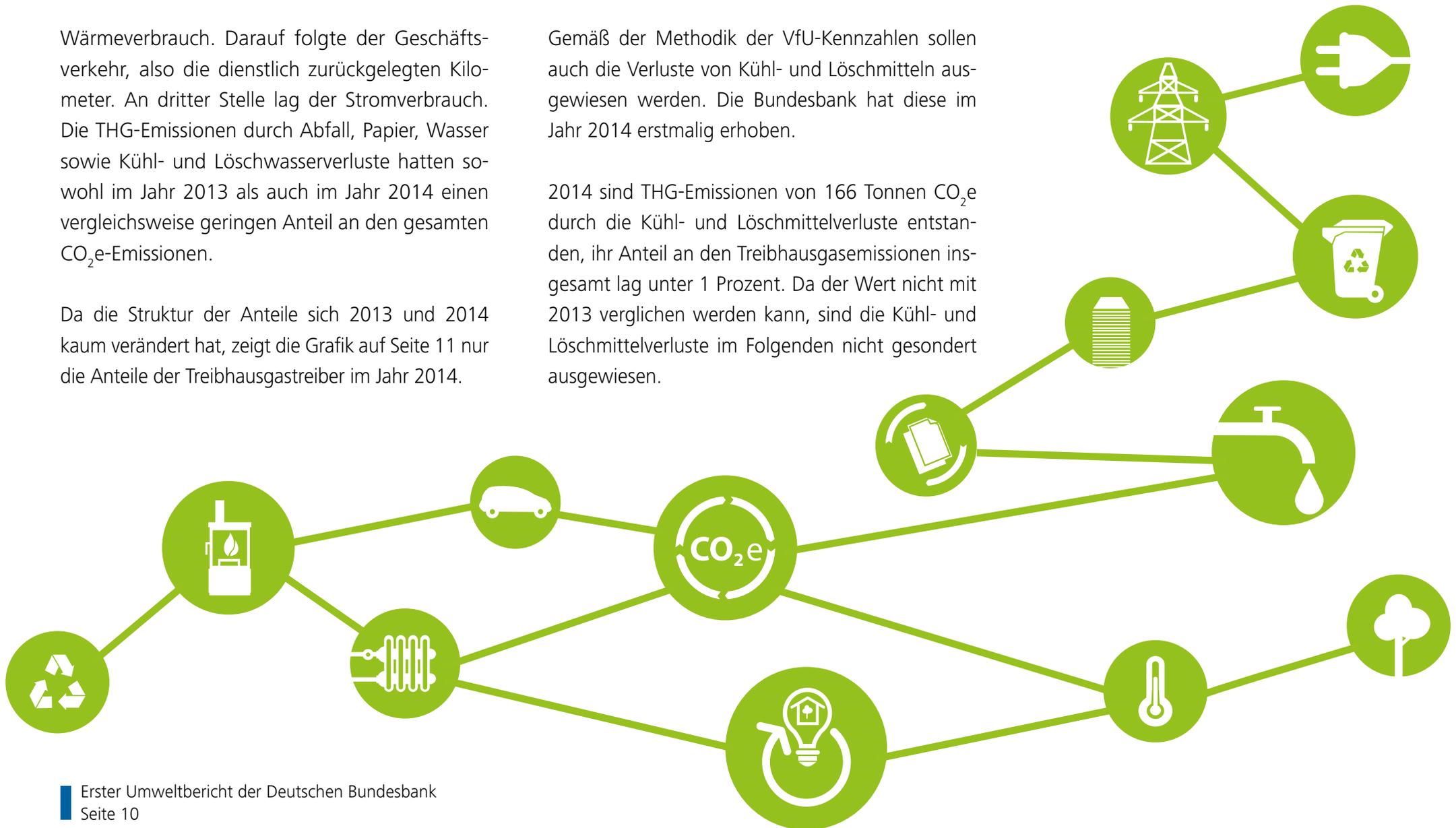
¹ Ein Vollzeitäquivalent (Full Time Equivalent, FTE) ist eine international verwendete Bezugsgröße. Sie drückt den Zeitwert aus, den eine Vollzeitarbeitskraft innerhalb eines vergleichbaren Zeitraums erbringt. So ergeben beispielsweise zwei Personen mit je 50 Prozent Beschäftigungsgrad die Arbeitsleistung von einem Vollzeitäquivalent.

Wärmeverbrauch. Darauf folgte der Geschäftsverkehr, also die dienstlich zurückgelegten Kilometer. An dritter Stelle lag der Stromverbrauch. Die THG-Emissionen durch Abfall, Papier, Wasser sowie Kühl- und Löschwasserverluste hatten sowohl im Jahr 2013 als auch im Jahr 2014 einen vergleichsweise geringen Anteil an den gesamten CO₂e-Emissionen.

Da die Struktur der Anteile sich 2013 und 2014 kaum verändert hat, zeigt die Grafik auf Seite 11 nur die Anteile der Treibhausgastreiber im Jahr 2014.

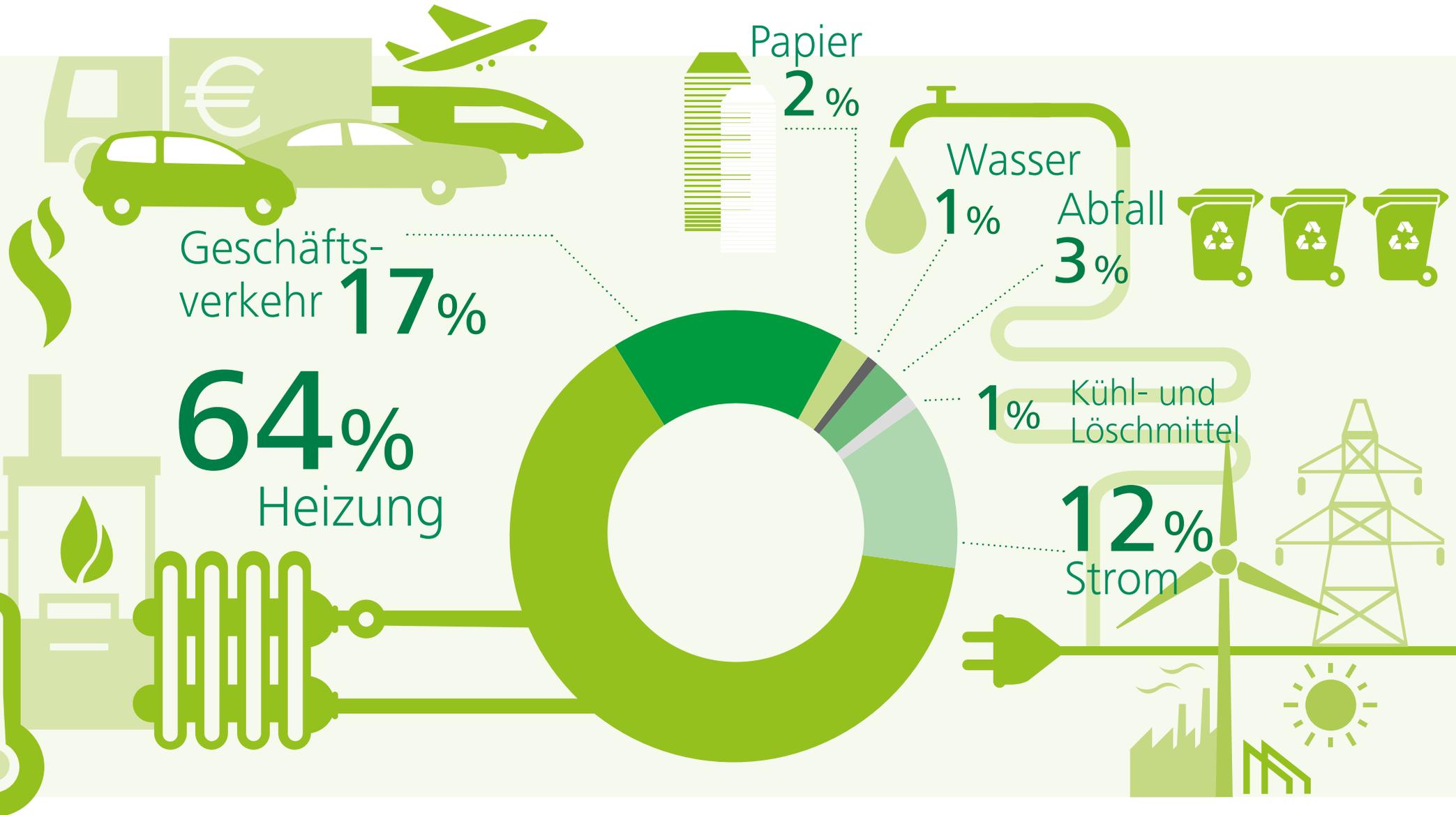
Gemäß der Methodik der VfU-Kennzahlen sollen auch die Verluste von Kühl- und Löschmitteln ausgewiesen werden. Die Bundesbank hat diese im Jahr 2014 erstmalig erhoben.

2014 sind THG-Emissionen von 166 Tonnen CO₂e durch die Kühl- und Löschmittelverluste entstanden, ihr Anteil an den Treibhausgasemissionen insgesamt lag unter 1 Prozent. Da der Wert nicht mit 2013 verglichen werden kann, sind die Kühl- und Löschmittelverluste im Folgenden nicht gesondert ausgewiesen.



Treibhausgasemissionen der Bundesbank

Anteile an CO₂e-Emission



3 Energie- und Ressourcenverbrauch

3.1 Strom

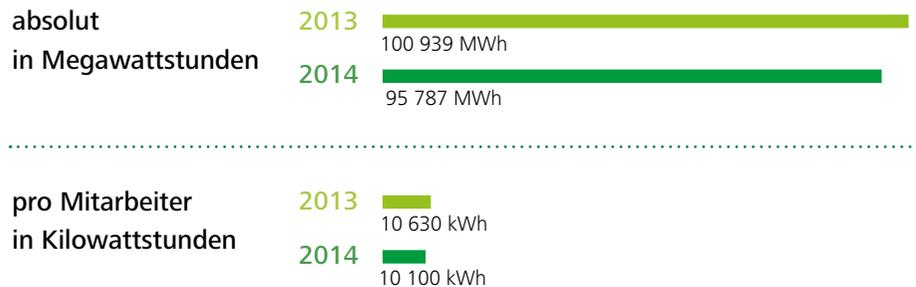
Grundsätzlich bezieht die Bundesbank Strom aus erneuerbaren Energien. Lediglich für ein angemietetes Rechenzentrum wird der in Deutschland übliche Standard-Strommix verwendet. Dieser setzte sich im Jahr 2014 zu 55 Prozent aus fossilen, zu 28 Prozent aus erneuerbaren Energieträgern sowie zu 17 Prozent aus Kernenergie zusammen.

Im Jahr 2013 verbrauchte die Bundesbank insgesamt gut 100 939 MWh Strom, im Jahr 2014 lag der Verbrauch bei rund 95 787 MWh. Der Rückgang von gut 5 Prozent ist überwiegend auf die milden Wintermonate im Jahr 2014 zu-

rückzuführen: Dadurch ging der Heiz- und damit auch der Strombedarf zurück, der für die Wärmeverteilung benötigt wird. Bezogen auf die Mitarbeiter ergibt sich für das Jahr 2013 ein Verbrauch von rund 10 630 Kilowattstunden (kWh), im Jahr 2014 waren es knapp 10 100 kWh. Insgesamt hat die Bundesbank im Jahr 2013 durch ihren Strombedarf THG-Emissionen von 3 400 Tonnen CO₂e verursacht. Im Jahr 2014 reduzierte sich der Wert auf 3 263 Tonnen CO₂e. Der Stromverbrauch hatte in beiden Jahren einen Anteil von etwa 12 Prozent an den gesamten Treibhausgasemissionen der Bundesbank.

Stromverbrauch

2014 hat die Bundesbank gut 5 Prozent weniger Strom verbraucht als 2013.



3 Energie- und Ressourcenverbrauch

3.2 Heizenergie

Die Bundesbank bezieht ihre Heizenergie aus folgenden Energieträgern: Fernwärme, Erdgas, Heizöl/Diesel und in sehr geringem Umfang aus nachwachsenden Rohstoffen.

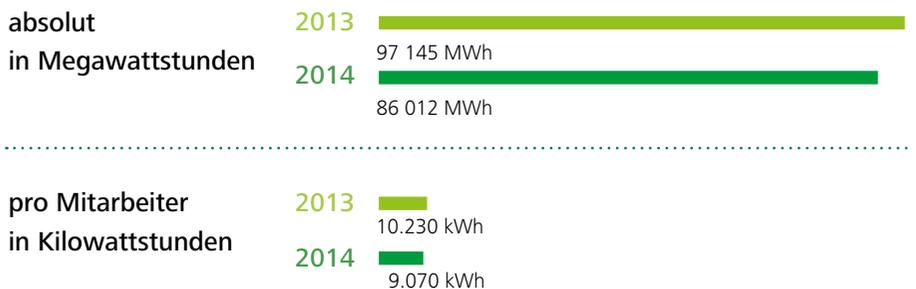
Im Jahr 2013 hat der Verbrauch an Heizenergie in der Bundesbank an allen Standorten bei knapp 97 145 MWh gelegen, im Jahr 2014 waren es rund 86 012 MWh. Der Rückgang von gut 11 Prozent ist überwiegend auf die milden Wintermonate im Jahr 2014 zurückzuführen.

Pro Kopf ergibt sich ein Verbrauch von 10 230 kWh im Jahr 2013 und gut 9 070 kWh im Jahr 2014.

Durch den Heizbedarf der Bundesbank sind im Jahr 2013 insgesamt 18 924 Tonnen CO₂e entstanden, 2014 waren es 17 017 Tonnen CO₂e. Mit einem Anteil von über 66 Prozent an allen Treibhausgasemissionen im Jahr 2013 beziehungsweise 64 Prozent im Jahr 2014 war der Wärmeverbrauch in beiden Jahren der bedeutendste Verursacher.

Wärmeverbrauch

Der Wärmeverbrauch der Bundesbank ist 2014 im Vergleich zu 2013 um gut 11 Prozent gesunken.



3 Energie- und Ressourcenverbrauch

3.3 Wasserverbrauch

In die Bilanz des Wasserverbrauchs der Bundesbank fließt aus Erhebungsgründen nur der Verbrauch in den eigenen Gebäuden ein.

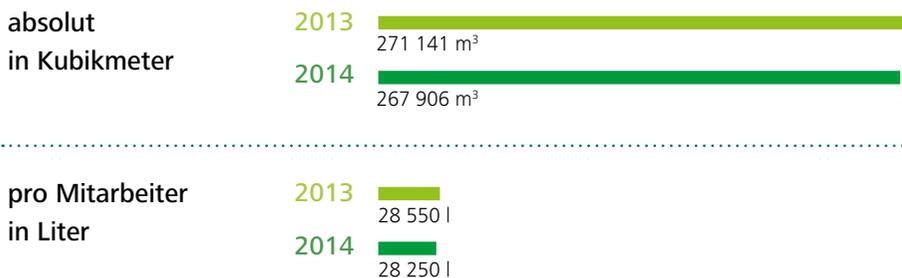
Im Jahr 2013 lag der gesamte Wasserverbrauch bei 271 141 m³, im Jahr 2014 sank er leicht um gut 1 Prozent auf 267 906 m³. Auch hier machte sich die milde Witterung bemerkbar, da die wasserbasierten Heiz- und Kühlkreisläufe weniger genutzt wurden und der Nachfüllbedarf in den entsprechenden Anlagen geringer war.

Umgerechnet hat ein Mitarbeiter im Jahr 2013 gut 28 550 Liter Wasser verbraucht, im Jahr 2014 waren es 28 250 Liter.

Der CO₂e-Anteil in der gesamten Bilanz der THG-Emissionen durch den Wasserverbrauch und die daraus resultierende Förderenergie betrug 203 Tonnen im Jahr 2013 und 201 Tonnen im Jahr 2014. Der Anteil an den Treibhausgasemissionen war in beiden Jahren mit rund 1 Prozent sehr gering.

Wasserverbrauch

Die Bundesbank verbrauchte im Jahr 2014 gut 1 Prozent weniger Wasser als im Jahr 2013.



3 Energie- und Ressourcenverbrauch

3.4 Papierverbrauch

In der Kategorie Papier erfasst die Bundesbank aktuell ausschließlich Kopier- und Druckerpapier in den Grammaturen 80 g/m² und 90 g/m². Da die Verbrauchsmengen nicht konkret ermittelt werden können, basieren die Daten auf den insgesamt bestellten Papiermengen. Seit August 2014 gibt die Bundesbank vorrangig Recyclingpapier aus. Frischfaserpapier können Mitarbeiter nur noch auf explizite Anforderung bestellen.

Im Jahr 2013 beschaffte die Bundesbank insgesamt gut 330 Tonnen oder rund 66 Millionen Blatt

Papier, davon entfielen 21 Prozent auf Recyclingpapier. Im Jahr 2014 betrug die Bestellmenge in der Gesamtbank knapp 339 Tonnen oder etwa 67,8 Millionen Blatt Papier, der Anteil an Recyclingpapier lag bei 53 Prozent. Zwar ist die bestellte Papiermenge insgesamt um knapp 3 Prozent gestiegen. Der Anteil an Recyclingpapier hat sich aufgrund der Papierumstellung aber deutlich erhöht, und zwar um 152 Prozent.

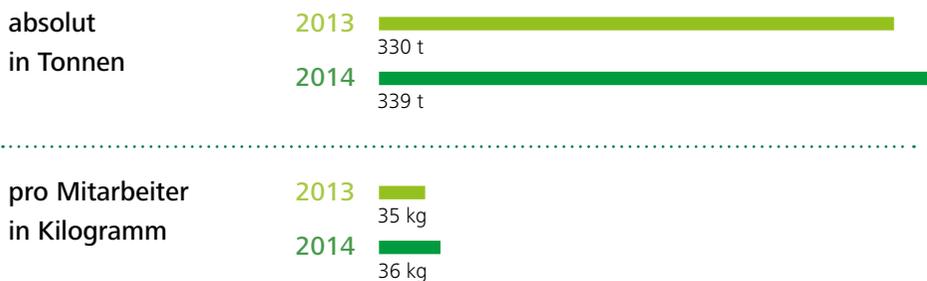
Umgerechnet wurden 2013 je Mitarbeiter knapp 35 kg oder 7 000 Blatt Papier beschafft, im Jahr

2014 waren es rund 36 kg oder etwa 7 200 Blatt Papier.

Durch den Papierbezug sind insgesamt 397 Tonnen CO₂e im Jahr 2013 entstanden, 2014 stieg die Menge auf 407 Tonnen. Mit einem Anteil von knapp 1 Prozent im Jahr 2013 und rund 2 Prozent im Jahr 2014 war der Anteil an den Treibhausgasemissionen insgesamt im betrachteten Zeitraum gering.

Papierverbrauch

Der Papierverbrauch der Bundesbank hat sich im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr um knapp 3 Prozent erhöht.



3 Energie- und Ressourcenverbrauch

3.5 Abfall

Die Kategorie Abfall enthält Banknoten-, Büro- und Bauabfälle. 2013 lag die Abfallmenge bankweit bei 11 890 Tonnen, 2014 fielen 7 999 Tonnen an. Damit ist die Abfallmenge um knapp 33 Prozent gesunken.

Banknotenabfälle entstehen bei der Überprüfung von Banknoten: Eine der Aufgaben der Bundesbank ist es, für eine gleichbleibend hohe Qualität der Banknoten zu sorgen. Daher prüft sie diese regelmäßig. Banknoten, die den Qualitäts-

ansprüchen nicht mehr genügen, werden aussortiert und geschreddert. Banknotenabfälle machen den geringsten Abfallanteil aus. Im Jahr 2013 sind 891 Tonnen und im Jahr 2014 insgesamt 855 Tonnen angefallen.

Bei den Büroabfällen liegen aufgrund vermehrt genutzter kommunaler Entsorgungsstrukturen größtenteils nur Schätzwerte der Mengen vor. Im Jahr 2013 sind 2 783 Tonnen Büroabfall entstanden, 2014 waren es 3 111 Tonnen.

Umgerechnet auf die Mitarbeiter ergibt sich eine Menge an Büroabfall von 295 kg im Jahr 2013 und 330 kg im Jahr 2014.

Die Bauabfälle machten 2013 und 2014 den größten Anteil an der Abfallmenge aus. Sie unterliegen großen Schwankungen und entstehen durch die Bautätigkeit der Bundesbank.

Insgesamt betrachtet lagen im Jahr 2013 die Treibhausgasemissionen, die durch nicht verwertbare Abfälle entstehen, bei 1 019 Tonnen CO₂e. 937 Tonnen CO₂e waren es im Jahr 2014. Mit 4 Prozent im Jahr 2013 und 3 Prozent im Jahr 2014 ist der auf die Abfälle entfallende Anteil der CO₂e-Emissionen in beiden Jahren vergleichsweise gering.

Abfallmenge

Die Abfallmenge insgesamt ist im Jahr 2014 knapp 33 Prozent niedriger ausgefallen als im Jahr 2013.



3 Energie- und Ressourcenverbrauch

3.6 Geschäftsverkehr

Aktuell betrachtet die Bundesbank ausschließlich die mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln wie Pkw, Bahn, Flugzeug und Geldtransporter dienstlich bedingten zurückgelegten Kilometer. Dazu zählen jedoch nicht die durch den Pendlerverkehr der Beschäftigten verursachten Umweltauswirkungen.

Bei den Dienstfahrzeugen setzt die Bundesbank auch Elektrofahrzeuge ein und testet ein Hybridfahrzeug. Der CO₂-Ausstoß der Dienstfahrzeuge betrug 2013 durchschnittlich 136 g/km und 120 g/km im Jahr 2014. Weitere Informationen dazu befinden sich in Kapitel 7.2 auf Seite 29.

2013 wurden insgesamt 35,5 Millionen km zurückgelegt, im Jahr 2014 ging der Wert um knapp 1 Prozent auf 35,2 Millionen km zurück.

Der größte Anteil der insgesamt zurückgelegten Kilometer entfällt auf Flugreisen. Ihr Anteil stieg von 39 Prozent im Jahr 2013 auf 41 Prozent im Jahr 2014. Absolut betrachtet ist die geschäftlich zurückgelegte Flugstrecke in diesem Zeitraum um rund 4 Prozent auf 14,4 Millionen km gestiegen. Den zweitgrößten Anteil am Dienstverkehr insgesamt haben Bahnreisen. Ihr Anteil lag im Jahr 2013 bei 38 Prozent, er sank im Jahr 2014 auf 36 Prozent. Die mit der Bahn zurück-

gelegte Strecke reduzierte sich in diesem Zeitraum um rund 4 Prozent auf 12,6 Millionen km. Der Anteil der mit Pkw zurückgelegten Strecke lag in den beiden Jahren unverändert bei 23 Prozent. Hierzu zählen gemäß der Vorgaben des VfU sowohl Geschäftsfahrten mit Privat- als auch mit Dienstfahrzeugen (einschließlich Geldtransporte). Dabei verringerte sich die mit privaten Pkw zurückgelegte Strecke absolut betrachtet von 4,8 Millionen km auf 4,3 Millionen km. Die mit Bundesbank-Fahrzeugen gefahrene Strecke betrug in beiden Jahren 1,8 Millionen km. Die Geldtransporte stiegen von 1,6 Millionen km auf knapp 2,0 Millionen km.

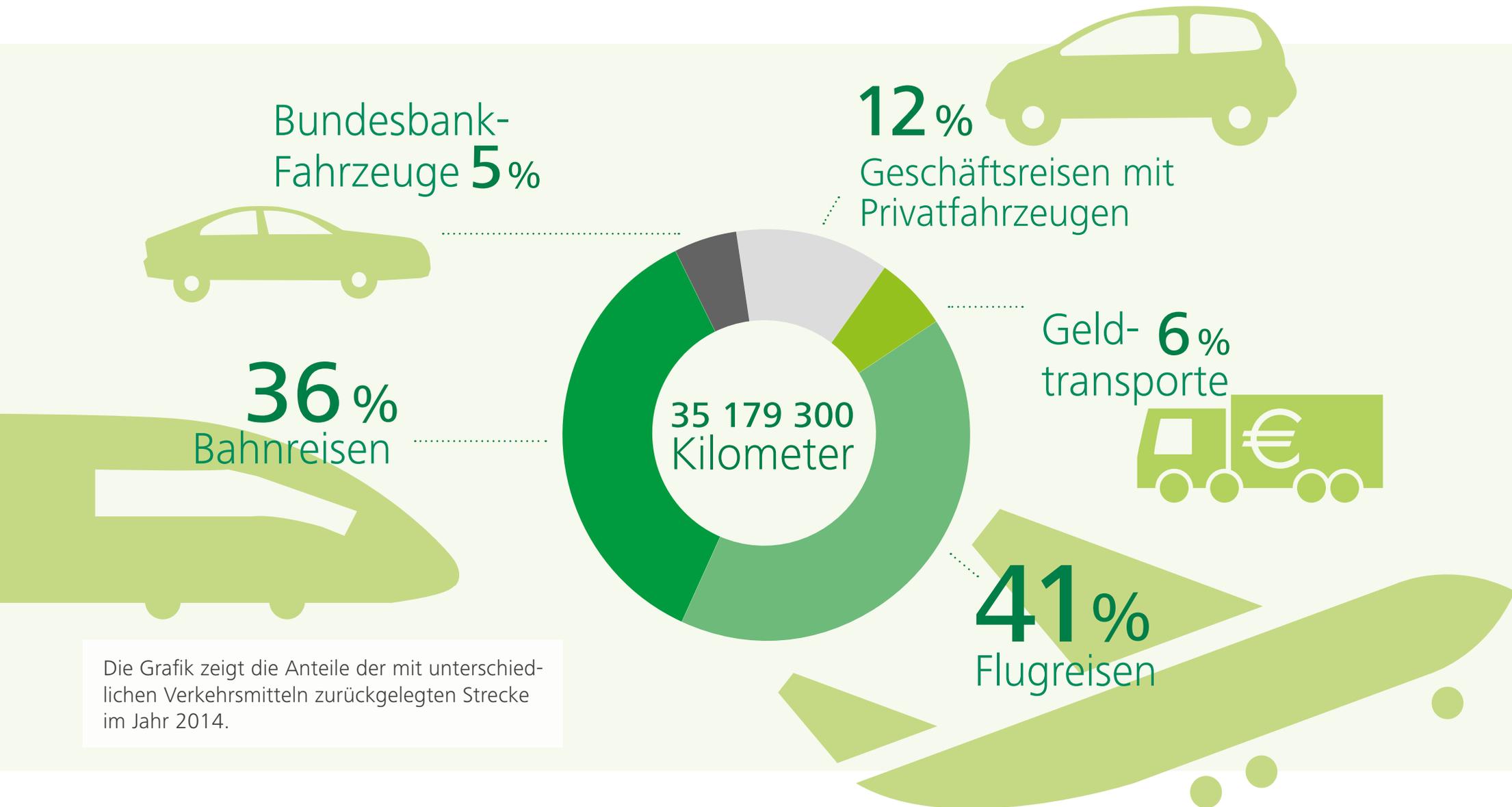
Jeder Mitarbeiter legte im Jahr 2013 umgerechnet knapp 3 740 km zurück, 2014 reduzierte sich dieser Wert auf gut 3 710 km. In der Bilanz der Treibhausgase verbuchen die Geschäftsreisen eine CO₂e- Belastung von 4 603 Tonnen im Jahr 2013, 2014 waren es 4 600 Tonnen. Der Geschäftsverkehr ist insgesamt mit 16 Prozent im Jahr 2013 und 17 Prozent im Jahr 2014 nach dem Wärmeverbrauch der bedeutendste Verursacher der Treibhausgasemissionen der Bundesbank.

Geschäftsverkehr

Der Geschäftsverkehr ist 2014 im Vergleich zu 2013 um knapp 1 Prozent gesunken.



Geschäftsverkehr 2014



4 Umweltziele

4.1 Handlungsfeld „Ressourcen“

Die Bundesbank hat sich zum Ziel gesetzt, den Ressourcenverbrauch insgesamt zu senken. Bis zum Jahr 2020 möchte sie die Treibhausgasemissionen um 10 Prozent reduzieren, bis 2025 um 25 Prozent. Dazu hat sie eine Umweltstrategie entwickelt und vier Handlungsfelder definiert. Um das Ziel zu erreichen, gibt die Bundesbank messbare quantitative und qualitative Entwicklungsziele vor. Im Folgenden werden diese Handlungsfelder vorgestellt und Maßnahmen aufgezeigt.

4.1 Handlungsfeld „Ressourcen“

Die Ressourcenentnahme aus der Natur sowie die Umweltauswirkungen durch Emissionen und Abfälle in Boden, Wasser und insbesondere Luft werden durch die Bundesbank bewertet. Die Bundesbank strebt an, die Umweltauswirkungen insgesamt zu reduzieren. Dabei stehen insbesondere die Verbrauchsmaterialien, der Wasserverbrauch und die Abfälle im Vordergrund. Zielsetzung ist ein nachhaltiges Wirtschaften, das die Ökobilanz und die Lebenszykluskosten stärker in den Fokus rückt und Materialkreisläufe schließt.

In die Bau- und Beschaffungsprozesse integriert sie ökologische und soziale Nachhaltigkeitskriterien und nimmt damit Lieferanten und externe Dienstleister mit in die Verantwortung. Folgende Ziele und Maßnahmen verfolgt die Bundesbank in diesem Handlungsfeld:

a) Die Bundesbank verwendet Recyclingpapier im internen Geschäftsbetrieb künftig als Standardpapier. Den Anteil an Recyclingpapier steigert sie bis 2020 auf 95 Prozent.

b) Der Verbrauch von Kopier- und Druckerpapier soll verringert werden. Ziel ist, den Papierverbrauch pro Kopf bis 2020 um 10 Prozent zu senken. Künftig werden die Mitarbeiter eine Dokumentenbearbeitung weitgehend nur noch elektronisch vornehmen, da bis Ende 2016 ein neues Dokumentenmanagementsystem eingeführt wird.

c) Die Bundesbank will das Abfallmanagement weiter stärken. Ziel ist, durch eine noch bessere Abfalltrennung an allen Standorten die Restabfall-

menge aus dem laufenden Geschäftsbetrieb weiter zu reduzieren. Außerdem will sie erreichen, dass noch mehr Abfälle recycelt werden können.

d) Die Bundesbank wendet bei Bauprojekten den Leitfaden „Nachhaltiges Bauen“ an, der durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit herausgegeben wird. Mit Hilfe des Leitfadens legt die Bundesbank bei Baumaßnahmen Ziele für die ökologische, ökonomische, soziokulturelle, funktionale sowie technische Qualität und Prozessabläufe fest, um eine optimale Arbeitsumgebung für ihre Beschäftigten zu schaffen. Dabei berücksichtigt sie Wirkungen auf die globale und lokale Umwelt.

Bei Neubauten werden über ein sogenanntes „Life Cycle Assessment“, also eine Ökobilanzierung, die globalen Auswirkungen auf die Umwelt ermittelt und über eine optimierte Auswahl von Baustoffen der Schutz der Ökosysteme unterstützt.

4 Umweltziele

4.2 Handlungsfeld „Energie“

Die Bundesbank strebt einen sparsamen und umweltbewussten Energieeinsatz an. Sie setzt, soweit möglich, erneuerbare Energien ein und verbessert die Energieeffizienz. Wesentliche Einflussgrößen hierbei sind die physikalischen Eigenschaften der Dienstgebäude, die technischen Anlagen sowie die Informationstechnologie.

Folgende Ziele und besondere Maßnahmen verfolgt die Bundesbank in diesem Handlungsfeld:

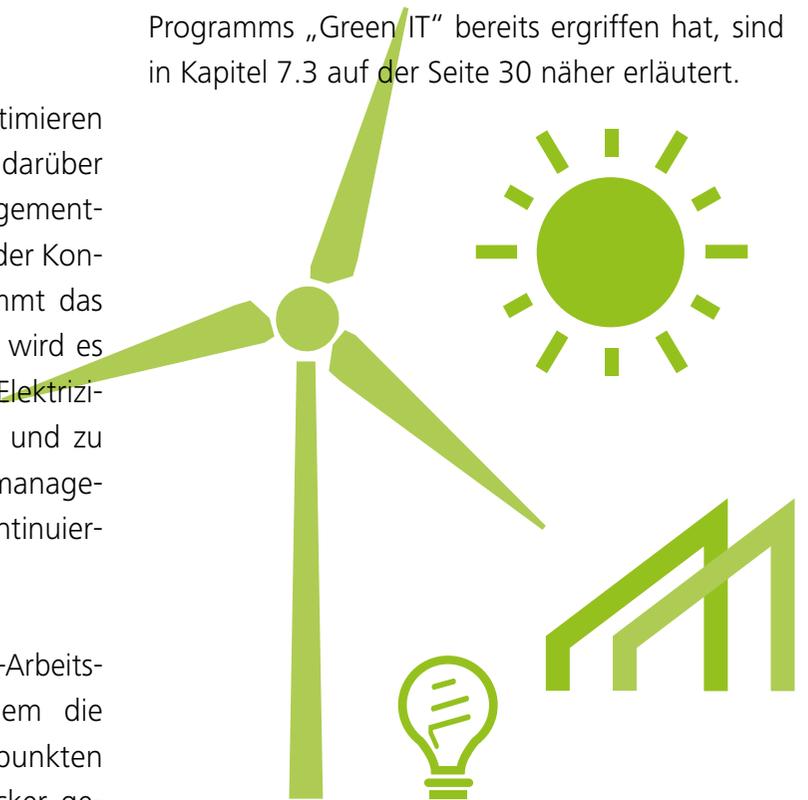
a) Die Bundesbank überprüft regelmäßig bei ihren Liegenschaften, wie der Energieverbrauch optimiert und gesenkt werden kann. Dazu sind auch umfassende Sanierungen vorgesehen. So hat die Bundesbank beispielsweise im Jahr 2013 ein Sanierungsprogramm für ihre Wohnungen begonnen. Als Vermieterin von rund 2 450 Wohnungen sieht sie sich in der Verantwortung, den von ihr beeinflussbaren Energieverbrauch zu verringern. Durch eine bessere Wärmedämmung möchte die Bundesbank insbesondere bei den älteren Gebäuden den Heizwärmebedarf senken.

Beispiele für bereits abgeschlossene Projekte, die den CO₂e-Fußabdruck nachhaltig verbessern, finden sich in Kapitel 7.1 auf Seite 28.

b) Um den Energieverbrauch weiter zu optimieren und zu verringern, führt die Bundesbank darüber hinaus bis Ende 2016 ein Energiemanagementsystem (EnMS) ein. Die Federführung bei der Konzeption und Einführung eines EnMS nimmt das Baucontrolling wahr. Aufgabe des EnMS wird es sein, den Energieverbrauch insgesamt (Elektrizität, Gas, Heizöl, Fernwärme) zu messen und zu analysieren. Die Erkenntnisse des Energiemanagements nutzt die Bundesbank für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

c) Der Energieverbrauch eines Standard-PC-Arbeitsplatzes¹ wird fortlaufend gesenkt, indem die Bundesbank unter Lebenszyklusgesichtspunkten regelmäßig Rechner, Monitore und Drucker gegen energieeffizientere Komponenten austauscht. Ziel ist, den Stromverbrauch eines Standardarbeitsplatzes von 225 kWh pro Jahr im Jahr 2011

auf 170 kWh pro Jahr in 2020 zu reduzieren. Maßnahmen, die die Bundesbank im Rahmen des Programms „Green IT“ bereits ergriffen hat, sind in Kapitel 7.3 auf der Seite 30 näher erläutert.



¹ Ein Standardarbeitsplatz wird hierbei definiert als die anteilig je Arbeitsplatz berechnete Anzahl der Desktop- und Notebookkomponenten, der Komponenten in den Filialen (Zero Client) sowie von Peripheriegeräten (Monitor, Drucker und Multifunktionsgeräte).

4 Umweltziele

4.3 Handlungsfeld „Mobilität“

Der dezentrale Organisationsaufbau der deutschen Notenbank sowie ihre Einbindung in internationale Strukturen machen dienstliche Mobilität unabdingbar. Die mit der Mobilität im Inland verbundenen Umweltwirkungen reduziert die Bundesbank durch die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, die Senkung des Flottenverbrauchs und den Einsatz von Elektromobilität. Zudem fördert sie den Einsatz von virtueller Kommunikation.

Als Arbeitgeber fördert die Bundesbank das umweltbewusste Verhalten der Beschäftigten durch verschiedene Maßnahmen. So unterstützt sie diese beispielsweise bei der Nutzung umweltverträglicher Verkehrsmittel (ÖPNV, Fahrrad) für den Pendlerverkehr. Darüber hinaus unterstützt sie Beschäftigte mit dem Bedürfnis nach flexiblen Arbeitszeitmodellen bei der Inanspruchnahme von Telearbeit, was zu geringeren Wegstrecken für Pendler führt.

Folgende Ziele und besondere Maßnahmen verfolgt die Bundesbank in diesem Handlungsfeld:

a) Die Bundesbank erneuert ihren Fahrzeugbestand laufend, um den Kraftstoffverbrauch und den CO₂-Ausstoß der Dienstwagenflotte zu senken. Seit dem Jahr 2013 setzt sie ergänzend Elektrofahrzeuge ein und testet Hybridfahrzeuge. Nähere Erläuterungen hierzu befinden sich in Kapitel 7.2 auf Seite 29.

b) Die Bundesbank bietet ihren Beschäftigten in verschiedenen Regionen Jobtickets und vergünstigte Monatstickets zur Nutzung des ÖPNV an. Sie setzt sich dafür ein, das Angebot weiter auszubauen.

c) Die Bundesbank fördert die Teilnahme an Video- und Telefonkonferenzen, um Dienstreisen zu reduzieren. Dazu stellt sie auch die entsprechende Technik in Konferenzräumen zur Verfügung und baut die technische Infrastruktur weiter aus.



4 Umweltziele

4.4 Handlungsfeld „Management und Kommunikation“

Das Energie- und Umweltmanagementsystem der Bundesbank richtet sich an nationalen und internationalen Standards aus. Über die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben hinaus hat die deutsche Zentralbank den Anspruch, ehrgeizige Ziele im Bereich Umwelt- und Klimaschutz zu setzen und zu erreichen. Sie stellt die erforderlichen Informationen und Ressourcen bereit, um die gesetzten Umweltziele zu erreichen. Hierfür tragen alle Führungskräfte Verantwortung; sie werden dabei vom Energie- und Umweltmanagement unterstützt.

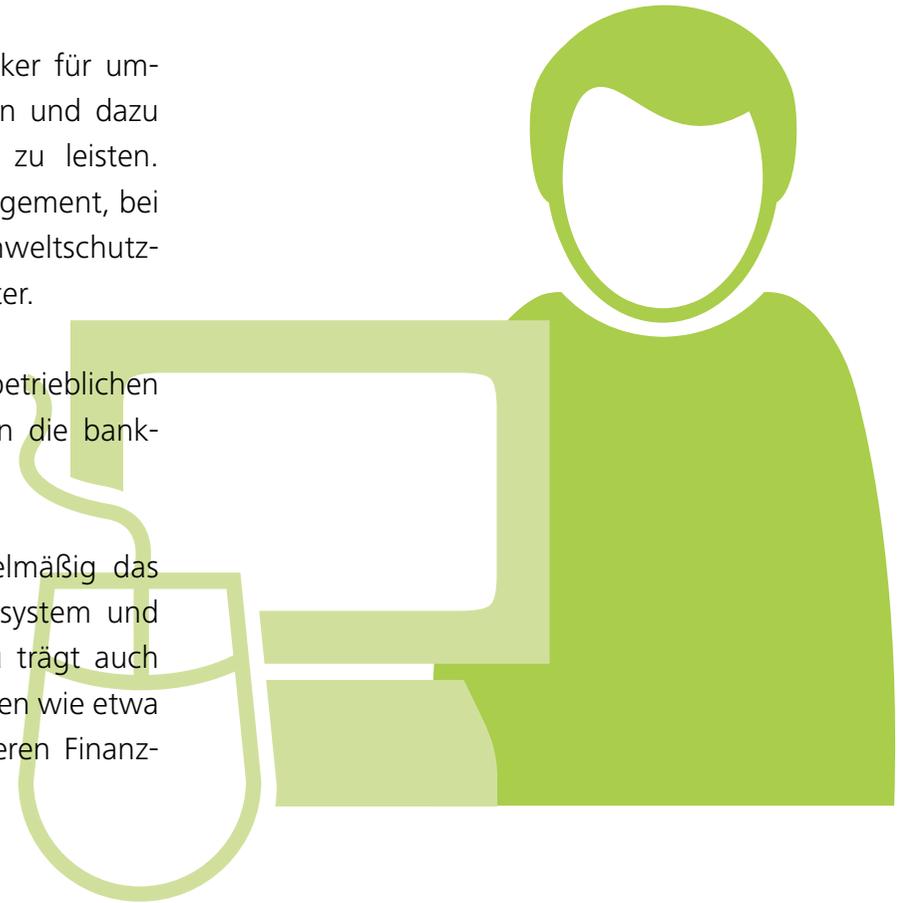
Die interne Kommunikation zur Umweltpolitik der Bundesbank stellt einen kontinuierlichen Prozess dar. Dazu gehört auch die Information zu Umweltthemen, mit der die Beschäftigten sensibilisiert und befähigt werden, ihren Beitrag zu leisten, um die Umweltziele insgesamt erreichen zu können. Die Bundesbank pflegt den Erfahrungsaustausch im Rahmen von Branchenverbänden und legt jährlich Rechenschaft über die Umset-

zung und Erreichung der gesetzten Ziele ab. Folgende Maßnahmen und Ziele verfolgt die Bundesbank in diesem Handlungsbereich:

a) Sie möchte ihre Mitarbeiter stärker für umweltrelevante Themen sensibilisieren und dazu motivieren, einen aktiven Beitrag zu leisten. Auch das Ideen- und Qualitätsmanagement, bei dem Mitarbeiter Hinweise zu Umweltschutzmaßnahmen geben, fördert sie weiter.

b) Die Bundesbank integriert den betrieblichen Umweltschutz stärker als bislang in die bankinterne Aus- und Fortbildung.

c) Die Bundesbank überprüft regelmäßig das Energie- und Umweltmanagementsystem und passt es gegebenenfalls an. Hierzu trägt auch der Austausch mit Partnerinstitutionen wie etwa Behörden, Notenbanken oder anderen Finanzinstituten bei.



5 Betriebsökologische Kennzahlen

Absolut

	2013	2014	
 Energie (MWh)	198 084	181 799	 – 8 %
 Strom (MWh)	100 939	95 787	 – 5 %
 Wärme (MWh)	97 145	86 012	 – 11 %
 Wasser (m ³)	271 141	267 906	 – 1 %

5 Betriebsökologische Kennzahlen

Absolut

	2013	2014		
 Papier (in Tonnen)	330	339		3 %
 Anteil an Recyclingpapier (in %)	21 %	53 %		152 %
 Abfälle (in Tonnen)	11 890	7 999		- 33 %
 Geschäftsverkehr (in km)	35 487 000	35 179 300		- 1 %
 THG-Emissionen gesamt (in Tonnen)	28 550	26 590		- 7 %

5 Betriebsökologische Kennzahlen pro Mitarbeiter

	2013	2014		
 Energie (kWh)	20 859	19 173		- 8 %
 Strom (kWh)	10 630	10 100		- 5 %
 Wärme (kWh)	10 230	9 070		- 11 %
 Wasser (l)	28 550	28 250		- 1 %

5 Betriebsökologische Kennzahlen pro Mitarbeiter

	2013	2014		
 Papier (in kg)	35	36		3 %
 Abfälle (in kg)	1 250	840		- 33 %
 Geschäftsverkehr (in km)	3 740	3 710		- 1 %
 THG-Emissionen gesamt (in kg)	3 010	2 800		- 7 %

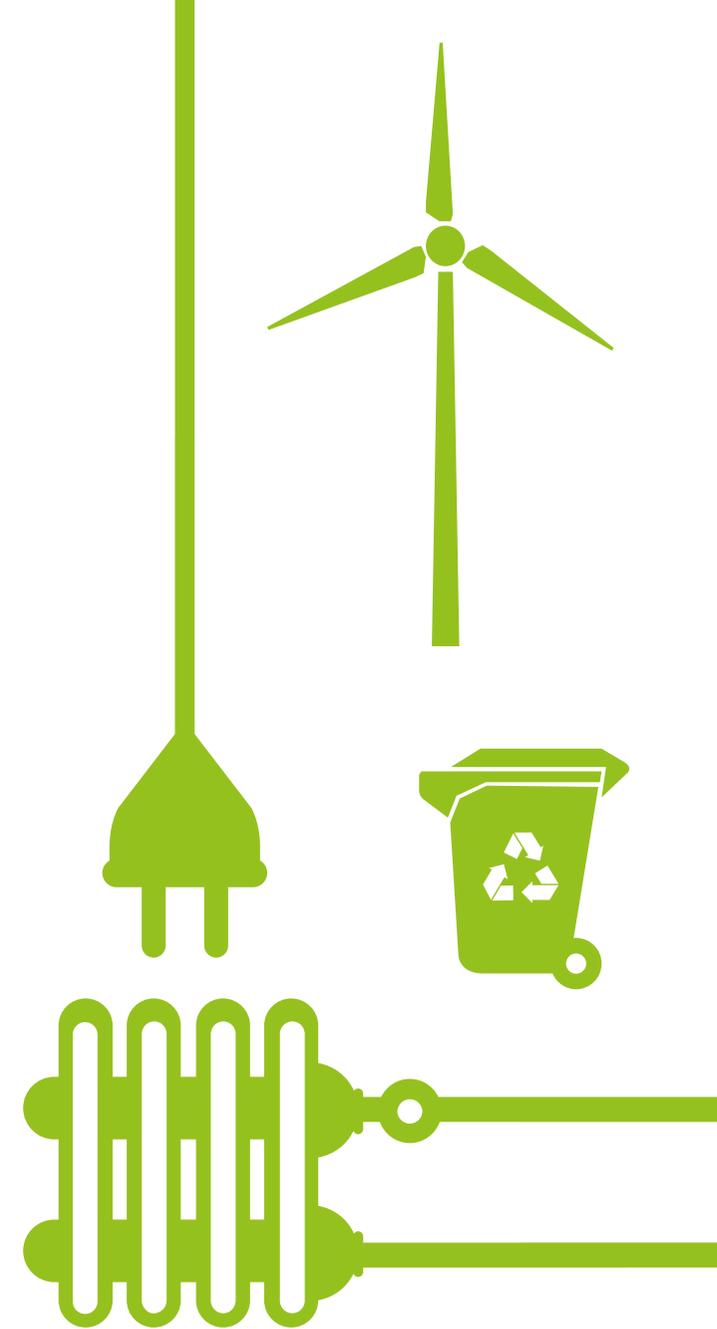
6 Im Vergleich mit anderen Finanzinstitutionen

Um ihre Umwelteinwirkungen umfassend bewerten zu können, strebt die Bundesbank auch einen Vergleich mit anderen Finanzinstitutionen und Zentralbanken im Eurosystem an. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, dass ein systematischer Vergleich bislang aufgrund unterschiedlicher Strukturen nicht möglich ist. So haben etwa die Anzahl der Betriebsgebäude, die betriebswirtschaftlichen Prozesse, die Gebäudestruktur, das Baujahr, der baulich-technische Zustand, die bewirtschafteten Flächen oder das zugrundeliegende Geschäftsmodell erheblichen Einfluss auf den Energieverbrauch und damit die Treibhausgasemissionen. Neben den strukturellen Unterschieden erschwert den Vergleich, dass weder in Deutschland noch im Eurosystem verbindliche, einheitliche Standards gelten.

Im Rahmen des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB) findet seit einiger Zeit ein intensiver Dialog zu Fragen des Umweltmanagements statt. Die Notenbanken stellen sich bislang nur zu

ausgewählten Aspekten wie dem Energie- und Wasserverbrauch oder Abfallmengen einem Vergleich. Die Bundesbank hat durch den Vergleich der im ESZB verfügbaren Daten und mit öffentlich verfügbaren Angaben ausgewählter Finanzinstitute in Deutschland Anhaltspunkte gewonnen, um ihre Position einzuordnen. Das Ergebnis zeigt in einigen Handlungsbereichen Verbesserungspotenzial auf und legt offen, wo Optimierungen nötig sind, um die Treibhausgasemissionen weiter reduzieren zu können.

Das größte Potenzial sieht die Bundesbank beim Energieverbrauch – bei Strom und Wärme – in ihren Dienstgebäuden. Auch nach Berücksichtigung des im Vergleich zu einigen der gewählten Vergleichs-Finanzinstitutionen wesentlich energieintensiveren Bargeldverkehrs sieht sie Einsparpotenziale. Im Zuge von Bauvorhaben hat die Bundesbank bereits einige Bereiche energetisch saniert. Dies wird sie in Zukunft noch weiter forcieren.



7 Ausgewählte Maßnahmen und Projekte

7.1 Treibhausgas-Einsparungen

Die Bundesbank hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte und Maßnahmen durchgeführt, die die Treibhausgasemissionen insgesamt reduzieren. Einige ausgewählte Projekte sind im Folgenden dargestellt.

7.1 Treibhausgas-Einsparungen

An ihren Standorten prüft die Bundesbank, wie sie durch energetische Sanierung und eine Umstellung der Wärmeversorgung den Energieverbrauch senken und somit die Treibhausgasemissionen reduzieren kann. Dazu werden auch alle technischen Anlagen regelmäßig überprüft und wenn nötig ausgetauscht.

Umstellung auf Fernwärme am Standort Mainz

Im Jahr 2014 hat die Bundesbank damit begonnen, die Hauptverwaltung und die Filiale Mainz umfangreich zu sanieren. Die gesamte technische Gebäudeausrüstung, also etwa Sanitär-,

Heizungs-, Raumluft- und Kältetechnik, kam auf den Prüfstand. Die seit über 20 Jahren bestehende Anlagentechnik wird die Bundesbank modernisieren. Außerdem hat sie die Wärmeversorgung umgestellt: Bisher wurde dort mit Erdgas und Heizöl geheizt, seit 2014 wird das Dienstgebäude mit Fernwärme versorgt. Bei einem Wärmeverbrauch von rund 2 950 MWh im Jahr 2014 sanken so die Treibhausgasemissionen um 225 Tonnen pro Jahr.

Erneuerung der Warmwasserversorgung im denkmalgeschützten Hochschulgebäude

Auch in ihrer Hochschule hat die Bundesbank energetische Maßnahmen umgesetzt. Das historische Schloss in Hachenburg steht unter Denkmalschutz – bei den Umbaumaßnahmen galt es also, besondere Anforderungen zu beachten. Zudem hat die Bundesbank Baustoffe ausgewählt, deren Umwelteinwirkungen so gering wie möglich sind. Angesichts eines hohen Energiebedarfs und veralteter Anlagen hat die Hochschule im Jahr 2014 Teile ihrer Warmwasserversorgung umgestellt.

Zuvor wurde dieser Wärmebedarf durch elektrisch betriebene Durchlauferhitzer gedeckt.

Nun erhält die Hochschule etwa die Hälfte der benötigten Wärmeenergie über den Anschluss an das Nahwärmenetz in Hachenburg. Die Wärme erzeugt ein Kessel, der mit Holzhackschnitzeln betrieben wird. Das Holz stammt überwiegend aus Landschaftspflegemaßnahmen. Der Bedarf an fossilen Energien wird so im Schloss deutlich reduziert. Die CO₂e-Emissionen der neuen Wärmeversorgung betragen etwa 60 Tonnen pro Jahr. Müsste die aus dem Nahwärmenetz bezogene Energie auf herkömmlichem Wege – beispielsweise mit einer Gasheizung – erzeugt werden, so würden die CO₂e-Emissionen bei rund 155 Tonnen pro Jahr liegen.

7 Ausgewählte Maßnahmen und Projekte

7.2 Elektromobilität für einen nachhaltigen Fuhrpark

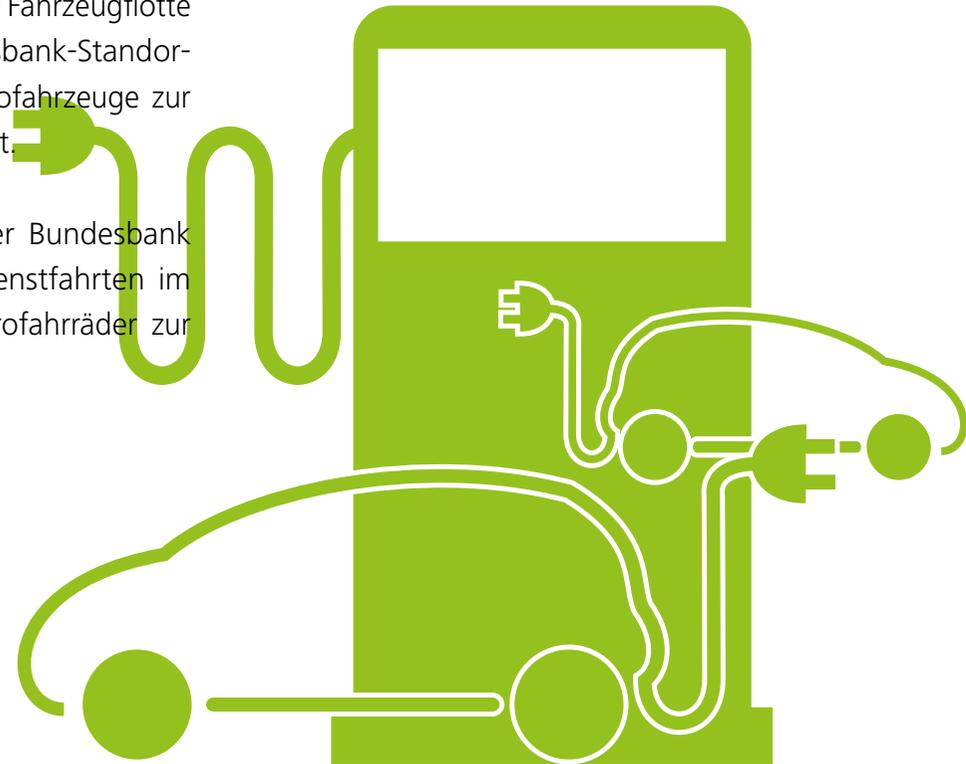
Die Elektromobilität trägt dazu bei, direkt erzeugte CO₂e-Emissionen zu reduzieren und verringert die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen.

Auch die Deutsche Bundesbank sammelt derzeit mit der Zukunftstechnologie Elektromobilität praktische Erfahrungen. Im Moment setzt die Bundesbank insgesamt sieben Elektrofahrzeuge (Stand November 2015) an den Standorten Frankfurt, Leipzig, Eltville, Mainz und Stuttgart ein.

Sie werden für den Transport von Post, für Versorgungsfahrten und für Dienstreisen von Beschäftigten eingesetzt. Die Bundesbank will

den Bestand künftig ausbauen – drei weitere Fahrzeuge sind bereits bestellt. Seit Mitte 2015 wird auch ein Dienstfahrzeug mit Hybridantrieb für ein Vorstandsmitglied getestet. Gegebenenfalls nimmt die Bundesbank auch weitere Fahrzeuge mit dieser Antriebstechnik in die Fahrzeugflotte auf. Bislang stehen an den Bundesbank-Standorten 19 Ladestellen für die Elektrofahrzeuge zur Verfügung, zusätzliche sind geplant.

An verschiedenen Standorten der Bundesbank stehen den Beschäftigten für Dienstfahrten im Stadtbereich Fahrräder und Elektrofahrräder zur Verfügung.



7 Ausgewählte Maßnahmen und Projekte

7.3 Green IT-Programm

Informationstechnologie (IT) trägt nachhaltig zu Effizienzsteigerungen in Unternehmen und Behörden bei. Mit zunehmendem Einsatz von IT-Technik kann allerdings auch der Energiebedarf enorm steigen. Vor diesem Hintergrund hat die Bundesbank im Jahr 2010 ein Green IT-Programm initiiert. Das Vorhaben umfasst die drei Kernbereiche Rechenzentren, PC-Arbeitsplätze und moderne Kommunikationstechnologie.

Alle Maßnahmen und Projekte steuert der Bereich IT im Rahmen des Green IT-Programms zentral. Er nimmt jährlich eine Bestandsaufnahme vor, um die Zielvorgaben zu überprüfen. Dabei werden der Jahresenergieverbrauch eines Standardarbeitsplatzes sowie die Energieeffizienz des eigenen Rechenzentrums untersucht. Bei Wirtschaftlichkeitsüberprüfungen von IT-Projekten und bei Beschaffungen berücksichtigt die Bundesbank

zudem stärker als bisher Umweltgesichtspunkte. Die Bundesbank hat Ende 2014 ein neues Rechenzentrum in Frankfurt bezogen. Optimierte Verfahren und technologische Innovationen haben die Leistungsfähigkeit und die Sicherheit der IT-Systeme gesteigert. Das Gebäude selbst erfüllt zudem alle funktionalen Anforderungen an einen energieeffizienten Betrieb und einen nachhaltigen Unterhalt.

Die PC-Arbeitsplätze der Mitarbeiter werden regelmäßig auf Umweltverträglichkeit und Energieeffizienz überprüft und – wenn erforderlich – ausgetauscht. Dadurch kann die Bundesbank erheblich an Energie einsparen: Ein Standardarbeitsplatz verbrauchte im Jahr 2014 knapp 20 Prozent weniger Energie als vor vier Jahren. Im Jahr 2011 lag der Verbrauch im Schnitt bei 225 kWh pro Jahr, 2014 bereits bei 182 kWh pro Jahr.

Die Bundesbank fördert zudem den Einsatz von moderner Kommunikationstechnologie, insbesondere im Bereich Telearbeit und Konferenzmanagement. Diese tragen nachweislich dazu bei, den Dienst- und Individualverkehr zu reduzieren und somit CO₂e einzusparen. Ende Dezember 2014 waren bankweit 554 Beschäftigte in Telearbeit.



8 Ausblick

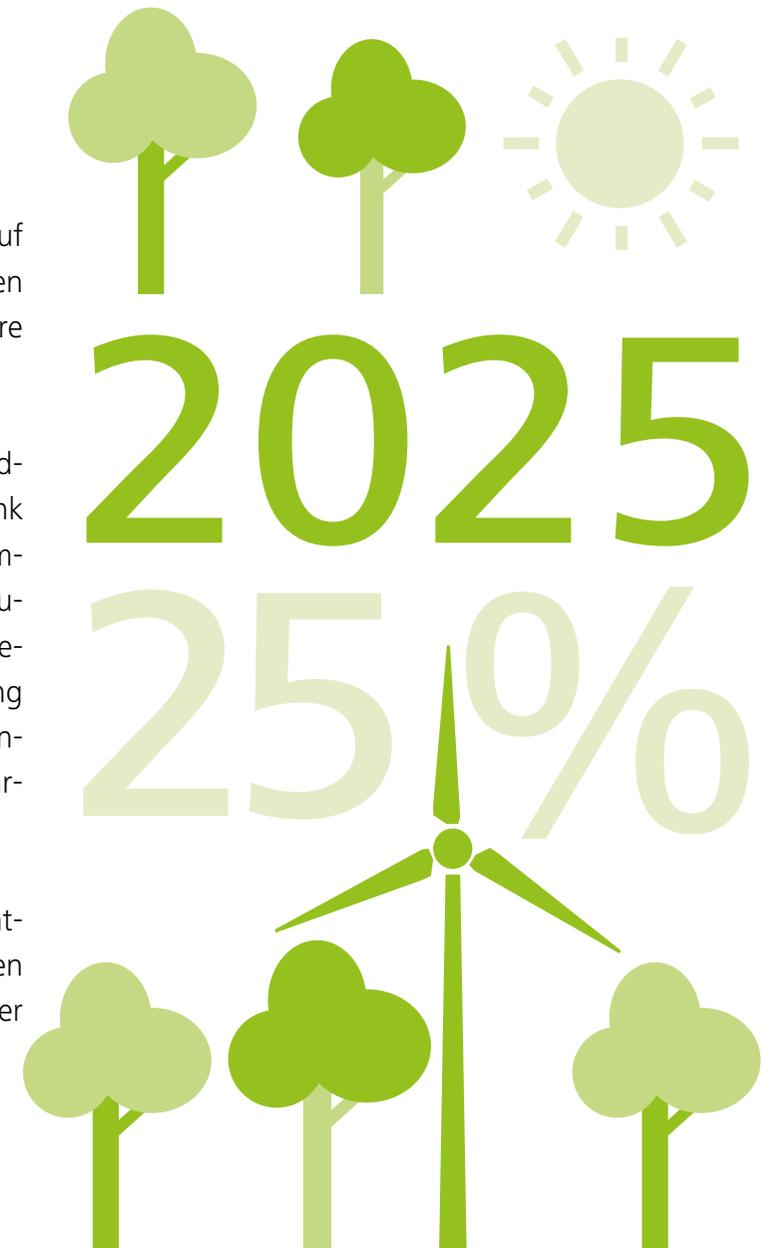
Durch die Einrichtung eines fachbereichsübergreifenden Steuerungsgremiums für Umweltangelegenheiten und mit der Dokumentation einer umfassenden Leitlinie und einer Strategie erhält die Umweltpolitik in der Bundesbank eine größere Bedeutung. Die Leitlinie und die Strategie beinhalten die Umweltpolitik der deutschen Zentralbank für die nächsten Jahre. Die vergleichsweise hohen Energie- und Ressourcenverbräuche machen deutlich, dass die Bundesbank weitere Maßnahmen vorantreiben muss. Es geht nun darum, ein konkretes Umweltprogramm aufzustellen, um das Ziel, die Treibhausgasemissionen bis 2025 um 25 Prozent zu senken, zu erreichen.

Grundsätzlich möchte die Bundesbank das Ziel durch eigene Anstrengungen erreichen: Sie will ihre umweltbezogenen Verbräuche verringern und damit auch weniger Treibhausgase verursachen. Dies soll zunächst durch Betriebsoptimierungen gelingen. In einem zweiten Schritt sind Investitionen in die Infrastruktur vorgesehen.

Wo möglich, möchte die Bundesbank zudem auf erneuerbare Energien umstellen. In einem letzten Schritt erwägt die Bundesbank, unvermeidbare Emissionen durch Zertifikate zu kompensieren.

Das Energiemanagement als integraler Bestandteil des Umweltmanagements der Bundesbank spielt eine wichtige Rolle. Die Vision ist ein umfassendes Managementsystem, welches Strukturen und Verbräuche transparent macht, den Betreibern Informationen zur Verbrauchsoptimierung liefert und Grundlage für eine ökologisch orientierte Geschäfts- und Liegenschaftspolitik darstellt.

Künftig wird jährlich ein Umweltbericht veröffentlicht, der den jeweiligen Stand der Maßnahmen und die Reduktion der CO₂e-Emissionen der Bundesbank dokumentiert.





Der besseren Lesbarkeit halber verwenden wir bei der Nennung von Personengruppen meist die kürzere Form (zum Beispiel „Mitarbeiter“ statt „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“). In der Regel sind damit Frauen und Männer gleichermaßen gemeint.

■ Kontakt:

Deutsche Bundesbank
Umweltmanagement
Telefon: 069 95663512
E-Mail: info@bundesbank.de